

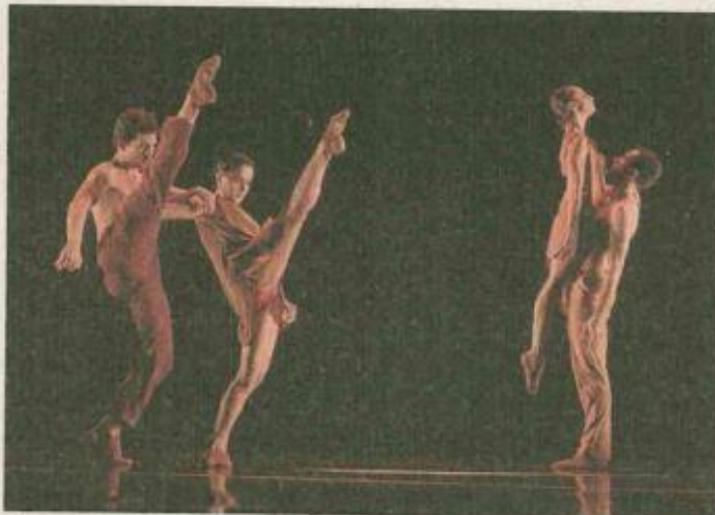
Vibrierende Atome

Die Sao Paulo Dance Company begeistert einmal mehr im Staatenhaus

VON THOMAS LINDEN

Obwohl die Verbindung von Ballett und Modern Dance immer wieder propagiert wird, funktioniert sie doch nur selten. Zu unterschiedlich sind die ästhetischen Ambitionen, die sich hinter dem jeweiligen Verständnis von Tanz verbergen. Mit einer historischen Rekonstruktion der „Suite For Two Pianos“, die Uwe Scholz 1987 zu Sergei Rachmaninows gleichnamiger Komposition entwarf, versuchte die Sao Paulo Dance Company bei ihrem Gastspiel in der Oper Köln den stilistischen Brückenschlag.

Die Choreographie zeigt sich neben der Musik auch von der Malerei inspiriert. Wassily Kandinskys Abstraktionen werden unterhaltsam dekonstruiert, wenn Parallelen, Punkt und Schiefen einzeln getanzt und schließlich zusammengefügt werden. Da schlägt das Herz der klassischen Ballett-Fans höher, wenn Spitzentanz und Hebefiguren lupenreine Demonstrati-



Eleganz ist Trumpf: Szene aus der Choreographie „Agora“. Foto: Lima

on erfahren. Allerdings kommt dabei auch ein Schuss Humor ins Spiel, wenn weibliche Körper von zwei Männern über Kopf transportiert werden.

Größer könnte der Kontrast kaum sein, wenn die Truppe im zweiten Teil mit „Agora“ eine Choreographie der ebenfalls aus Sao Paulo stammenden Cassi

Abranches tanzt. Plötzlich paart sich Temperament mit Eleganz. Das Stück ist seinem Titel verpflichtet: Auf dem zentralen Platz der Stadt treffen Männer und Frauen aufeinander. Gleitende Übergänge in der Begegnung zeigen die tänzerische Klasse der Brasilianer. Man setzt nicht auf die Gleichheit der Ge-

schlechter und erzählt auch keine Liebesgeschichten, sondern betont die Eigenheiten von Männern und Frauen. Daraus ergibt sich eine prickelnde Atmosphäre selbstbewusster Körper.

Mit „Supernova“ – einem Stück von Marco Goecke – vereinzeln diese Körper. Die Explosion eines Sterns hinterlässt vibrierende Atome. Aus dem schwarzen Nichts tauchen die Tänzer und Tänzerinnen auf und verschwinden wieder. Gleichwohl scheinen die Körper elektrisch geladen, egal ob sie stehen oder liegen. Arme und Beine bewegen sich in einer so hohen Schlagzahl, dass Konturen verwischen, sich auflösen. Ein subtiles Spiel mit dem Licht wird hier betrieben, das mit jazzigen Melodien eine Wärme erhält, die dem Sterben der Sterne eine menschliche Dimension verleiht. In diesem Programm war für jeden Tanz-Fan etwas dabei und alle waren zufrieden, wie man dem stürmischen Applaus entnehmen konnte.